

Gipfel des Schimberges sehr begreiflich erscheinen, und das umsomehr, als die kleine alte Anlage auch den Wohnungs- und Repräsentationsbedürfnissen der Familie zur Zeit ihrer Vornahme, nämlich Walter I. unmöglich mehr genügt haben konnte. Da bei den Ausgrabungen keinerlei Gegenstände oder Spuren von der inneren Einrichtung, von Hausrat oder dergleichen sich gefunden hatten, wie solche sich anderorts mitunter ergaben, möchte man annehmen, daß die Raauhkassenburg tatsächlich nie zerstört, sondern nach Vollendung des Neubaus auf dem Schimberge sozusagen säuberlich ausgeräumt und „ordnungsmäßig“ aufgegeben worden sein müsse. Darin wird auch die Erklärung dafür zu suchen sein, daß sie, weil künftig bedeutungslos, in keinem der vielen Geroldsecker Teilungsbriefe, vom Jahre 1277 an angefangen, irgendwie mehr erwähnt wird. —

Aber selbst wenn die Aufdeckung der Raauhkassenburg nach Ansicht des Konservators für die Klärung der Herkunft des Dynastengeschlechtes der Geroldsecker von grundlegender Bedeutung ist, indem Bestehen und Wohnsitz der rechtsrheinischen Linie desselben für die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts festgelegt sind, so bleibt doch die Hauptfrage, die nach dem ersten, dem ursprünglichen Sitz in der Ortenau, nach wie vor offen. Es wäre denn, man ergänzte die zuerst von Leichten geäußerte und bisher nirgends angezweifelte Vermutung, der in der Weiheurkunde der Burgheimer Kirche vom Jahre 1035 genannte Vogt Hermannus sei ein Geroldsecker gewesen, dahin, daß er seinen Wohnsitz in der Burg auf der Burghalde dieses Ortes gehabt habe, in jener Burg, die, vielleicht nur aus Wohnturm mit Wall und Graben bestehend, längst sogar bis auf den Namen verschwunden ist. Man könnte für diese Ansicht gewisse Anhaltspunkte namhaft machen, aber deren Auseinandersetzung würde den hier gesteckten Rahmen weit überschreiten. Zutreffendenfalls könnte damit allerdings das Geschlecht der Geroldsecker einige Jahrhunderte weiter, nach dem Alter von Dorf und Kirche zu Burgheim, die jenem ja ihre Entstehung verdanken werden, sogar bis in die karolingische Zeit hinein, zurückdatiert werden, und die Pappenheimische Chronik und die große Wappentafel auf der Hohengeroldseck könnten ein Körnchen Wahrheit enthalten¹⁾. Auf alle Fälle wäre aber dringend zu wünschen, daß einmal Grabungen und Forschungen nach jener verschwundenen Burg auf der Burghalde des uralten Dorfes Burgheim veranstaltet würden.

Franz Xaver Steinhart.

¹⁾ Siehe auch die Meinung von A. Ludwig, die er bei der Burg Burgheim vorträgt.